

Roman Zitzelsberger
Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg



Betriebsrätekonferenz zum
Arbeits- und Gesundheitsschutz
am 15. Juli 2015

Stadthalle Reutlingen

Sperrfrist Redebeginn

Es gilt das gesprochene Wort!

Schwerpunkte:

- Die IG Metall Baden-Württemberg – Strategie und Herausforderungen 2025 in Bezug auf den Arbeits- und Gesundheitsschutz.
- Die IG Metall stellt sich den Herausforderungen der Digitalen Welt und ist Gestalterin und Korrektiv im Sinne von guter Arbeit.
- Die IG Metall hat auch weiter die klassischen, also die physischen Belastungen von Gefahrstoffen über Lärm bis hin zur Gestaltung von Arbeitsplätzen im Blick.
- Die IG Metall will die Verringerung von bisherigen Belastungen und präventiven Nutzen durch die Mitwirkung bei Gestaltung und Einsatz von neuen Technologien für die Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen.

Anrede,

für die IG Metall Baden-Württemberg ist der Arbeits- und Gesundheitsschutz ein wichtiges Handlungsfeld. Wir zeigen gemeinsam mit Euch, den Betriebsräten und Schwerbehindertenvertretungen, in diesem Bereich eine hohe fachliche Kompetenz. Unsere Stärke und Akzeptanz bei den Beschäftigten entwickeln wir in erster Linie durch die ganz konkrete **Gestaltung guter Arbeitsbedingungen**.

An dieser Stelle möchte ich exemplarisch zwei Erfolge des Arbeits- und Gesundheitsschutzes aus der Vergangenheit benennen.

Bei der ersten Aktion Tatort Betrieb „Per und Tri“ konnte bereits nach einem Jahr im Oktober 1989 registriert werden, dass in 350 Betrieben der Metall- und Elektroindustrie kein Per und Tri mehr verwendet wurde.

Bei der Aktion „Stress - Terror für die Seele“ wurde schon 2005 ein orientierendes Verfahren zur Gefährdungsbeurteilung von psychischen Arbeitsbelastungen vorgelegt. Dieses START-Verfahren baut vor allem auf betriebliche Erfahrungen auf. Neben betrieblichen Praktikern waren an der Entwicklung im Rahmen eines Forschungsprojekts auch Wissenschaftler, Arbeitsschutzexperten und Juristen beteiligt. Inzwischen wird das START-Verfahren in vielen Betrieben unterschiedlicher Branchen erfolgreich eingesetzt und liegt auch in englischer Sprache vor.

Heute stehen wir angesichts eines Wandels der Arbeitswelt (Stichwort: Digitalisierung bzw. Industrie 4.0) einer neuen Qualität von Arbeit gegenüber. Und wie schon in der Vergangenheit gibt es auch heute eine einfache Wahrheit: Wir müssen

1. aktuelle und künftige Entwicklungen erkennen,
2. die darin enthaltenen Risiken ausmachen - und notfalls auch skandalisieren – und v.a.
3. die **Chancen zur pro-aktiven Gestaltung guter Arbeit nutzen.**

Lasst mich heute auf einige Punkte eingehen, die ich für besonders wichtig halte. Ich werde dabei nicht mit dem Arbeits- und

Gesundheitsschutzes in einer „neuen digitalen Arbeitswelt“ beginnen, sondern den Blick zunächst noch einmal auf die **klassischen Problemfelder physischer Belastungen** richten.

Die in den letzten Jahren – richtigerweise! - in den Fokus genommenen psychischen Belastungen und gesundheitlichen Auswirkungen von Stress lassen uns die immer noch vorhandenen **physischen Belastungen** häufig stiefmütterlich behandeln.

Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems sind mit knapp 23% für den mit Abstand größten Anteil an krankheitsbedingten Ausfalltagen verantwortlich. Sie sind nicht nur volks- und betriebswirtschaftlich relevant sondern gehören damit auch zu den **dringlichsten Aufgaben der betrieblichen Prävention**.

Der aktuelle Bericht für die Bundesregierung zur „Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit“ von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) stellt sehr deutlich den kausalen Zusammenhang zwischen physischer Arbeitsbelastung und Muskel-Skelett Erkrankungen dar - was für Euch als Praktiker freilich nichts Neues ist. Dabei wurden insbesondere drei Bereiche ausgemacht:

1. **manuelle Lastenhandhabung** (Heben, Tragen, Ziehen, Schieben)
2. **gezwungene Körperhaltungen** (Rumpfbeuge, Knien, Stehen, ständiges Sitzen)
3. **repetitive manuelle Tätigkeiten** (sich wiederholende Kleinmontagetätigkeiten)

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hat in ihrer letzten großen Beschäftigtenbefragung diesen Befund bestätigt und auf die Erwerbsbevölkerung hochgerechnet. Demnach müssen 7,9 Mio. Beschäftigte (4,5 Mio. Männer, 3,4 Mio. Frauen) häufig schwere Lasten bei der Arbeit heben. Männer über 20 kg und Frauen über 10 kg.

Allein 2014 sind in Deutschland 125 Mio. Arbeitsunfähigkeitstage auf Muskel-Skelett-Erkrankungen zurückzuführen. Besonders betroffen sind dabei an- und ungelernte Tätigkeiten, dort besteht dringender Handlungsbedarf.

Die Antwort der IG Metall ist eindeutig:

Zur Verringerung und Vermeidung dieser Erkrankungen müssen noch deutlicher als bisher Maßnahmen aus der Gefährdungsbeurteilung abgeleitet und umgesetzt werden. Im betrieblichen Alltag müssen bei der Arbeitsorganisation mehr Hilfsmittel eingesetzt und die Arbeitsplätze

anders gestaltet werden, damit es zur Verringerung von Arbeiten mit belastendem körperlichem Einsatz kommt.

Anrede,

Wenn zu den **physischen** auch noch **psychische Belastungen** kommen, ist die Gesundheit besonders gefährdet. Ihr alle kennt die typischen Merkmale für psychische Belastungen. Hierzu haben wir auch valide Daten aus der großen IG Metall-Befragung von 2013. Termin- und Zeitdruck, verschiedenartige Tätigkeiten zeitgleich betreuen, sehr schnelles Arbeiten, aber auch ständige Unterbrechungen bei der Arbeit: Inzwischen wissen alle - auch die Arbeitgeber - um die krankmachenden Auswirkungen solcher Arbeitsbedingungen.

Die IG Metall hat deshalb, neben den bezirklichen Aktionen des Arbeits- und Gesundheitsschutz auch die Anti-Stress-Verordnung vom Gesetzgeber eingefordert. Als Ergebnis unserer begründeten Forderung wurden in den letzten anderthalb Jahren zahlreiche Gesetze ergänzt und die Erfassung von psychischen Belastungen bei der Arbeit mit aufgenommen. Jetzt haben die betrieblichen Akteure bessere Grundlagen der Erfassung, aber wie bei den physischen Belastungen müssen auch hier gezielte Maßnahmen abgeleitet werden zur

Verringerung, besser noch zur Vermeidung von psychischen Belastungen bei der Arbeit.

Anrede,

Lasst mich hiermit überleiten zur neuen Herausforderung der Digitalisierung der Arbeit: Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft prognostizieren nun schon seit einiger Zeit eine **Vierte industrielle Revolution**. Durch die in den letzten Jahren sprunghaft gestiegenen technischen Möglichkeiten zur **Echtzeit-Vernetzung und Digitalisierung von Arbeit- und Lebenswelten** erhofft man sich neue Geschäftsmodelle und Rationalisierungspotenziale.

Dabei stellt sich für uns als IG Metallerinnen und Metaller nicht die Frage, ob es sich bei Industrie 4.0 um eine Revolution oder eine Evolution handelt. Entscheidend ist vielmehr, dass sich Tätigkeiten und Abläufe durch eine zunehmend vernetzte Automatisierung und eine Interaktion von Beschäftigten mit „intelligenten“ – weil lernenden - Maschinen stark verändern werden.

Beispiel 1: Die Materialbox in der Fertigung signalisiert via **RFID-Chip** dem Supermarkt, dass sie leer ist und bestückt werden muss. Via

Datentransfer landet der Auftrag beim nächst gelegenen Milkrun-Fahrer oder gleich beim mobilen Roboter, der das Material bedarfsgerecht anliefert. **Datenbrillen** lenken den Beschäftigten im Lager vorher durch die Bestellliste zur korrekten Bestückung der Behälter.

Beispiel 2: Roboter „verlassen den Käfig“ und arbeiten Hand-in-Hand mit den Beschäftigten etwa bei der **schwer zugänglichen Innenraum-Montage** im Fahrzeugbau (man stelle sich Arbeiten im Fußraum eines Kleinwagens oder eines 911ers vor). Sensoren lassen diese enge Zusammenarbeit von Mensch und Maschine zu, ohne dass der eine dem anderen ins Gehege kommt.

Beispiel 3: Mit Hilfe eines sogenannten „**Schicht-Doodles**“ können kurzfristige, etwa aufgrund von Auftragsschwankungen oder Materialknappheit notwendige, Kapazitätsanpassungen vorgenommen werden. Beschäftigten können direkt über Smartphone individuell gefragt werden, ob sie Sonder- oder Freischichten übernehmen wollen.

Die Beispiele alleine für den Produktionsbereich geben einen kleinen Eindruck von der Bandbreite an Veränderungen. Industrie 4.0 tangiert von der Fertigung über die Logistik bis zu Entwicklung und Konstruktion all unsere klassischen betriebspolitischen Handlungsfelder, die wir in den

kommenden Jahren auch in unserer bezirklichen Initiative BEAT
(BEssere ArbeitsTage) bearbeiten werden:

- Arbeitsinhalte (ganzheitlich vs. fremdgesteuert)
- Arbeitsorganisation (großen vs. geringe Handlungsspielräume)
- Arbeitszeit (work-life-balance vs. Arbeit auf Abruf)
- Automatisierung (menschleere Fabrik vs. Wegfall belastender Arbeit)
- Qualifikation (Re- vs. De-Qualifizierung) und
- Datenschutz (Transparenz vs. Leistungskontrolle)

Damit stehen die Chancen und Risiken einer digitalisierten Arbeitswelt
auch im Fokus des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes.

Im Kern geht es darum,

- dass Cyber-Physikalischen Systeme nicht die Menschen steuern
SONDERN
- dass die Menschen die Systeme zur Verbesserung ihrer
Arbeitsbedingungen nutzen.

Das Potenzial, welches die Digitalisierung der (Industrie-) Arbeit für
unseren exportorientierten Industriestandort bietet, gilt es zur Sicherung

unserer Arbeitsplätze auszuschöpfen. Wir werden uns dieser Entwicklung deshalb nicht entgegen stellen sondern sie aus industriepolitischer Sicht konstruktiv-kritisch begleiten.

In der **Allianz Industrie 4.0 Baden-Württemberg** oder der vom BMWI eingerichteten **Plattform Industrie 4.0** hängt es an uns als IG Metall **mitbestimmungs- und beschäftigungsrelevante Themen** zu verankern.

Auch wenn sich die Vorzeichen industrieller Arbeit wandeln, bleibt die ureigene Aufgabe von IG Metall, Betriebsräten, Arbeits- und Gesundheitsschützern immer noch, Gefährdungen und Belastungen zu vermeiden und die **Risiken** für unsere Kolleginnen und Kollegen auf ein Minimum **zu begrenzen**. Die aktive Rolle der **präventiven Gefährdungsbeurteilung** wird dabei von großer Bedeutung sein.

Darüber hinaus sollten wir aber auch ein in die Zukunft gerichtetes **Zielfoto** schießen und jede noch so kleine Chance zur **Humanisierung der Arbeit** ausloten und pro-aktiv gestalten.

Ein Thema neben Industrie 4.0 ist **Lean Office**: Dabei werden wir konfrontiert mit sogenannten Shared Services, standortunabhängiger Produktentwicklung und Crowdsourcing, um nur einige Facetten zu

nennen. Hierzu haben wir seit Ende 2013 ein Betriebsrätenetzwerk, welches sich regelmäßig trifft und austauscht. Lean Office ist nicht nur ein Thema der Großbetriebe, sondern auch von Mittelständlern. Lean Office erfordert definierte **Mindeststandards** der Arbeitsgestaltung und eine kontinuierliche Ermittlung von Belastungen und Gefährdungen.

Mit der Veränderung von Büroarbeit nimmt auch das **mobile Arbeiten** immer größeren Raum ein. Wichtig ist, bei den Regelungen auf die vielfältigen Formen mobilen Arbeitens zu achten. Arbeiten von Zuhause, bekannt unter **Homeoffice** oder **Telearbeit** im Zug, auf Konferenzen, im Liegestuhl. Hier bedarf es der Regelung von Datenschutz und Arbeitszeiten.

Mobiles Arbeiten wird bisher unter dem Gesichtspunkt der **Entgrenzung von Arbeitszeit** betrachtet und dafür müssen in Betriebsvereinbarungen Regeln geschaffen werden. Die Erfassung der Arbeitszeit, ein guter und richtiger Weg. Die konkrete Umsetzung beim Arbeitsschutz stellt hier noch mal eine besondere Herausforderung dar.

Spannend wird die Auswertung einer aktuellen Befragung von mehr als 30.000 Beschäftigten im Daimler-Konzern, die ihre Erwartungen an Betriebsrat und Arbeitgeber, ihre Anforderungen und auch ihren Bedarf an mobilen Tätigkeiten formuliert haben.

Anrede,

große Herausforderungen stehen vor uns:

- Rationalisierung und steigender Leistungsdruck
- Entgrenzung von Arbeit und Arbeitszeit
- Automatisierung und Fremdsteuerung,

um nur noch einmal einige Schlaglichter in Erinnerung zu rufen. Aber immer geht es darum, den Blick auf die Vermeidung bzw. Minimierung von physischer und psychischer Belastung zu richten.

Dem gewerkschaftlichen Arbeits- und Gesundheitsschutz fällt dabei keine geringere Aufgabe zu, als die **Welt der Arbeit im Sinne einer Humanisierung der Arbeit ständig ein bisschen besser zu machen.**

Wer, wenn nicht **WIR** könnte das schaffen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit!